



Quelle: Rhein-Zeitung Nr. 25, Lokalteil Neuwied – 30.01.13, Seite 17

Feuerwehren sind nur noch gemeinsam stark

Ehrenamt Tagsüber
fehlen Kräfte –
Tagesbereitschaft wird
mit mehreren
Einheiten abgedeckt

Von unserer Reporterin
Stefanie Helsper



Wenn sie gebraucht werden, sind sie zuverlässig zur Stelle – so wie diese Feuerwehrleute bei einem Brand in Irlich. Allerdings fehlen bereits jetzt zum Teil Rettungskräfte, um tagsüber die nötige Mannschaftsstärke bei der Bereitschaft sicherzustellen.

Foto: Jörg Niebergall



■ **Kreis Neuwied.** Stellen Sie sich vor, es brennt – und keiner geht hin. Ein gefährliches Szenario, das es so nicht gibt, doch zum Teil fehlen im Kreis Feuerwehrleute, um tagsüber die nötige Mannschaftsstärke bei der Bereitschaft sicherzustellen. In den Wehren ist man mit Blick auf die Zukunft alarmiert. „Noch haben wir genügend Kräfte, aber es wird schwieriger werden“, sagt Kreisfeuerwehrinspekteur Werner Böcking. Vom vielfach herrschenden Mitgliederschwund ist man im Kreis noch nicht betroffen. Seit Jahren bleiben die Zahlen stabil.

Doch vor allem in einigen kleineren Orten sind tagsüber nicht genügend Aktive erreichbar, weil sie zur Arbeit pendeln und nicht mehr in der Nähe ihres Wohnortes beschäftigt sind. „Im Extremfall stehen im ersten Zugriff nur fünf oder sechs Leute zur Verfügung“, schildert etwa der Wehrleiter der Verbandsgemeinde Puderbach, Dirk Kuhl.

noch eingehalten werden. Das Netz der Feuerwehrstandorte sei recht eng gestrickt. Ein Fahrzeug sei in jedem Fall spätestens nach acht Minuten am Einsatzort, ob aber „direkt ein wirksamer Löscheintritt oder eine Menschenrettung möglich sind, ist ein bisschen fraglich“. Ein Grund zur Sorge ist das Böcking zufolge aber nicht. Bis zum Eintreffen der nachrückenden Kräfte würden bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen.

Trotzdem warnt der Kreisfeuerwehrinspekteur: „Wir haben es immer hingekriegt, aber wenn die Personaldecke noch dünner wird, dann geht es irgendwann zulasten

nachgebessert und bei Einsätzen eine weitere Wehr alarmiert werden. „Der kölsche Spruch ‚Et hät noch emmer joot jejang‘ darf da nicht gelten.“

Hinzu kommt: Sichergestellt sein muss bei Einsätzen nicht nur die Mannschaftsstärke, sondern auch bestimmte Funktionen müssen besetzt werden. Jemand muss das Fahrzeug fahren können, es braucht bisweilen Atemschutzgeräteträger.

Entsprechend breit müssen die Wehren aufgestellt sein. Deshalb gilt es, neue Kräfte zu gewinnen. Dabei ist nicht nur die Jugend gefragt. „Wir sind offen für alle Seiten“, sagt Puderbachs Wehrleiter

In ganz kleinen Gemeinden sind es auch mal nur einer oder zwei, wie sein Dierdorfer Kollege Andreas Schmidt weiß. Auch der Neuwieder Feuerwehrchef Winfried Hausmann berichtete kürzlich in der RZ davon, dass bei der ständigen Bereitschaft in der Innenstadt fünf Kräfte fehlten.

Um Hilfe und Rettung dennoch gewährleisten zu können, haben einige Einsatzkräfte im Kreis inzwischen eine doppelte Ausrüstung – um am Wohn- und am Arbeitsort mit den Wehren ausrücken zu können. Außerdem wurden bereits vor einigen Jahren sogenannte Ausrückegemeinschaften gebildet. Das bedeutet: Die Integrierte Leitstelle in Montabaur alarmiert bei entsprechenden Ereignissen gleich Nachbarwehren mit.

Laut Kreisfeuerwehrinspekteur Böcking sind etwa 25 bis 30 Prozent der Wehren in solchen Gemeinschaften organisiert. Trotz der zum Teil etwas weiteren Anfahrt könne dabei, so Böcking, die Maßgabe, innerhalb von acht Minuten „wirksame Hilfe“ einzuleiten, immer

der Sicherheit.“ Deshalb sagt auch Andreas Schmidt: „Als Wehrleiter muss man immer wachsam sein und darauf achten, wo die Leute tagsüber sind und wie viele zur Verfügung stehen.“ Gegebenenfalls müsse am Alarmierungskonzept

Statistik

55

Feuerwehreinheiten gibt es im Kreis Neuwied. Rund 1500 Aktive tun darin ihren Dienst.

Kuhl und betont, dass natürlich auch Frauen, Migranten und Queereinsteiger willkommen sind. Bald soll eine Imagekampagne starten, auch ein runder Tisch ist für die Raiffeisenregion geplant.

„Wir müssen die Leute für den Dienst in der Feuerwehr begeistern und gewinnen“, blickt auch der Kreisfeuerwehrinspekteur in die Zukunft. „Ansonsten muss fehlendes Personal mit besserer Technik kompensiert werden.“ Bislang sind rund 1500 Ehrenamtler in den Wehren im Kreis aktiv. Im vergangenen Jahr leisteten sie mehr als 1350 Einsätze – ehrenamtlich und zu jeder Tageszeit.